

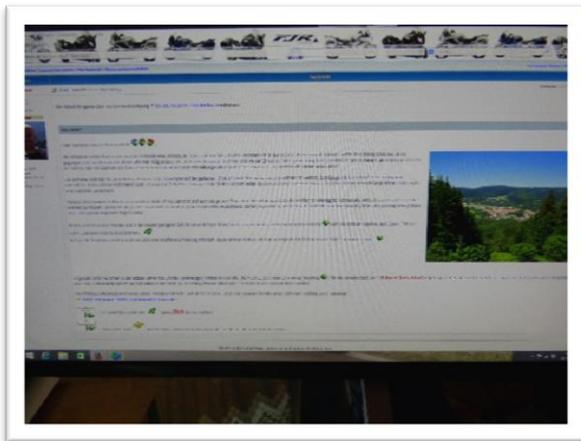
FJR THÜR-AKTI-TOUR 2014

THÜRINGEN IM ALTWEIBERLICHEN
OKTOBER

DIE AUSSCHREIBUNG

Einmal im Jahr werden alle Aktiven und Initiatoren des FJR-Tourer-Forums zu einem gemeinsamen Treffen eingeladen. Wie steht es schon so treffend in der Ausschreibung im Forum?

„Wie kommst Du an eine Einladung? Du hast seit 2012 mindestens einen Event für die FJR-Tourer Deutschland ausgerichtet oder bei einer dieser Veranstaltungen geholfen oder wirst dies in 2014 noch tun. Hierzu zählen u.a. Treffen, Touren, Schrauberkurse, Sicherheitstrainings, aber keine geschlossenen Privat-/Einladungsveranstaltungen. Dann bist Du hiermit bereits eingeladen!“



Einladungssseite im FJR-Tourer-Forum

Am 3.3. fand ich die entsprechende Einladungs-E-Mail in meinem Postfach vor. Ja, auch ich bin einer von den Laberköpfen im Forum, aber manchmal zeige ich mich sozial und fahre als Tourguide vorneweg oder organisiere die eine oder andere Tour. Bin so, wie viele andere auch, für die gleichgesinnte Gemeinschaft

da. Wie Detlef nachher erzählte, gibt es im Forum rund 100 Menschen, die sich zum Wohle der Gemeinschaft einsetzen.

Ich sagte übrigens gerne sofort zur Tour zu.

Denn die sonst, meist im Dezember - und dadurch ohne Motorrad - statt findende Veranstaltung, konnte ich auf Grund der im Kalender vollgepackten vorweihnachtlichen Zeit leider nie wahrnehmen.

Dieses Jahr gab es jedoch ein Novum. Und zwar wurde das Akti-Treffen als Motorrad-Tour ausgerichtet. Für den passionierten Biker ist das natürlich eine willkommene Abwechslung und Neuerung.

Die Bestätigung meiner Anmeldung traf schnell bei mir ein, meine Überweisung des Anzahlungsbetrages ging schnell raus, die Vorfreude aufs Ende der Saison begann schon zum Anfang der Saison stark zu glühen.

DIE SAISON

Die Saison begann gut. Neben vielen privaten Touren nahm ich auch an FJR-Touren teil. Highlight war die 10-Jahres-Jubiläumstour in Berlin und der FJR-Tourer-Stand bei den Yamaha-Days bei Yamaha Deutschland in Neuss.

Plötzlich war die Saison schon fast vorbei und es ist Mitte September. Einige Feierabend-Touren im Kreise meiner Kollegen organisierte ich noch schnell. Nach der letzten Tour verabschiedeten sich viele meiner Kollegen mit den Worten „bis nächstes Jahr“. Aber ich strahlte, denn ich hatte ja noch eine schöne Tour vor mir.

DIE WOCHEN VOR DER TOUR

Michael Napientek aus Ahrweiler, der schon mehrere Touren mit mir organisierte, sagte wegen körperlichen Beschwerden die Akti-Tour ab. Eigentlich hatten wir uns schon verabredet, gemeinsam zur Thüringen-Tour anzureisen. Er hatte eine tolle Hinfahrt-Strecke über Landstraßen ausgearbeitet.

In der Vor-Tour-Woche telefonierte ich mit Detlef über eine gemeinsame Anreise. Er wollte allerdings schon früh morgens in den Osten aufbrechen. War also nicht deckungsgleich mit meinem Zeitplan. Der da hieß: Donnerstags vor der Tour Urlaub einreichen, ausschlafen und dann in Ruhe die rund 400 Kilometer in Angriff nehmen. Glücklicherweise kommunizierte ich noch mit Manfred. Ihm schickte ich meine „in etwa“ Streckenplanung. Mangels Navigationssystem – mein Garmin Zumo gab in Berlin seinen Geist auf – machte Manfred einen Gegenvorschlag und schlug eine ähnliche Strecke, hauptsächlich über Land- und Kreisstraßen, vor.

Wir verabredeten uns am Treffpunkt der Wisper-Tour in Neuhäusel bei Koblenz. 12 Uhr mittags war geplant. Spätestens! Das sagte ich ihm. Denn ich wollte um 10.30 Uhr in der Eifel starten. Und nach Neuhäusel hatte ich damals, zur Anreise der Wispertour, nur eine Stunde benötigt.

DIE ANREISE

Donnerstag hatte ich mir bekanntermaßen freigegeben. Auch meine Sozia Jola glitt ihre Überstunden ab, um mich hinten auf dem Bock zu begleiten. Aber der Kutscher (ich) hatte seine Planungen ohne die Schuhe und Kleidungsstücke seiner Sozia (Jola) gemacht. Denn als ich am betreffenden Morgen die Motorradkoffer bestücken wollte, standen noch zwei Paar Schuhe heimatlos in unserer Diele. Auch die Kultur in ihrem Beutel war noch nicht verpackt.

25 Minuten nach der geplanten Startzeit verließen wir mit ungezählten Paaren an Schuhen und ebenfalls ungezählter Kulturstücken im dazu passenden Beutel, vollbepackt unseren Heimatort Marmagen. Uff, das wird eine Rei-

tere nach Koblenz, bzw. Neuhäusel.



Unmittelbar (25 Minuten) vor der Abreise

ZU SPÄT, ZU SPÄT...

Gegen 11.45 Uhr verspüre ich in meiner Hosentasche Vibrationen. Da Jola sich an meiner Hüfte halt sucht und bei der Hatz sonst keine Vibrationen auftreten, scheint es mein smarter Wegbegleiter zu sein, der vibriert. Gas geben, nicht stehen bleiben, nicht dran gehen, das war meine Devise. Wir befanden uns in der Nähe von Polch.

Die nächste Serpentine bergan genommen – plötzlich ging der Motor aus. Jaja, der Tankrucksack.... Hatte sich dieses Utensil doch in der rechtwinkligen Rechtskurve ebenfalls leicht nach rechts abgesetzt. Und mit List und Tücke den roten Kiltschalter deaktiviert.

Ich erfasste die Situation jedoch sofort, killte den Schalter von OFF auf ON und zog weiter meine Bahnen.

Wieder vibrierte es in meiner Hose. Wieder war es das Smartphone und nichts Unzüchtiges.

Wir bogen die Auffahrt auf die A48 ein, ich zog am Hahn. Nicht die linksrheinische B9 wollte ich nehmen, sondern die rechtsrheinische B42. Neuhäusel liegt ebenfalls auf der verwünschten Seite.

Wie ich die Autobahn verließ merkte ich, dass dieser Plan ein Fehler war. Denn die linksrhei-

nische B9 verläuft ihrer Bestimmung nach bundesstraßenmäßig und nur wenig begrenzt durch die Drei-Flüsse-Stadt. Die von mir genutzte B42 jedoch nimmt, entgegen ihrer Bestimmung, jeden rechtsrheinischen Stadtteil Koblenz' als Ortsdurchfahrt mit.

Klug, wie ich ohne Navigationssystem war, fuhr ich auch noch eine Ausfahrt zu früh von der Umgehungsstraße ab. Glücklicherweise bemerkte ich den Fehler schnell und fuhr schnell weiter. 12.15 Uhr. Mit seit 56 Kilometern blinkender Reserve erreiche ich die Shell-Tankstelle in Neuhäusel.

Manfred begrüßte uns herzlich, er hatte ja auch schon ewig gewartet, während ich schnell zur 95er Zapfsäule fuhr, um dem Gaul sein verdientes Futter zu geben.



SONNE, LANDSTRABEN UND UMLEITUNGEN

Nach der Betankung schwangen wir uns auf die Gäule und begaben uns durch den waldigen Taunus in den südlichen Westerwald. Es war warm am heutigen 2. Oktober. Das Thermometer zeigte an erster Stelle eine 2.

Deutschlands Straßenbauer hatten Hochkonjunktur. Also zumindest gemessen an der Anzahl der Baustellen. Nicht am Arbeitseifer. Denn Baustellen gab es zur Genüge, arbeitende Bauarbeiter sahen wir jedoch nirgendwo. Okay, war ja ein langes Wochenende voraus.

Limburg und Montabaur berührten unsere Tour genauso wenig, wie Gießen. Zwischen den ganzen „Mittelstädten“ gab es genügend Kreis- und Landstraßen, um genau diese Zentren zu umgehen.

Nördlich von Gießen berührten wir Marburg. Allerdings nur kurz. Wir verließen diese schöne Studentenstadt östlich in Richtung Kirchhain. Auf dem Wege dorthin querten wir die deutsche Märchenstraße. Im Wald war es mir, als sähe ich Hänsel mit dem bösen Wolf am Tischlein-deck-dich sitzen. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute (und schauen Manfred, Jola und mir aus dem finsternen Walde zu). Die Märchen der Grimm'schen Brüder waren zum Greifen nah!

Über weiterhin kleine Straßen fuhren wir südlich an Bad Hersfeld vorbei. Schon von weitem sahen wir die riesige Abraumhalde der Kaliwerke in Werra. Ich kann jedem empfehlen, sich die Bilder dieser Halden im Internet anzusehen. Unvorstellbar. Hier ist übrigens die Grenze zwischen Hessen und Thüringen.





Ab Philippsthal vertrauten wir uns der Bundesstraße 62 an. Diese begleitete uns über Bad Salzungen – woher kommt wohl dieser Name? – bis nach Bad Liebenstein. Dort sahen wir vor uns, geradeaus weiter fahrend, zwei FJR's. Wir allerdings bogen ab, um über Trusetal nach Brotterode, unserem Zielort, zu gelangen.

ANKUNFT

Um kurz nach 17 Uhr bogen wir auf den Hotelparkplatz ein. Keine FJR war zu sehen. Nur eine Ténéré. Die von Uwe. Er war als erster gegen 16 Uhr am Ausgangspunkt unserer Tour angekommen. Es nahmen übrigens reichlich Uwes an der Tour teil. Hier meine ich den Uwe, der auch mit Forenname Uwe heißt.



Wir bestellten unser Willkommensbier, checkten ein, brachten das Gepäck aufs Zimmer, als wir weitere 4-Zylinder Motorengeräusche brummen hörten.



1



2

Nummer 1 und Nummer 2 bogen mit ihren dazugehörigen Gattinnen auf den Parkplatz ein. Die freudigen Begrüßungen sind immer was Schönes. Kurz darauf erreichte auch noch Steffen die Unterkunft. Auch am kommenden Tag begrüßten wir laufend und freudig alle Ankömmlinge.

DER ERSTE ABEND

Heute waren wir in kleinem Kreis. Der offizielle Tourstart sollte ja erst am morgigen Freitag sein. Also aßen wir unsere Halbpension und

fürhten mehr oder weniger interessante Gespräche. Außerdem hatte Annemarie, die Ehefrau von Nummer 1, also mehr oder weniger die heimliche Nummer 1, Geburtstag. Das Schnäpschen zu ihren Ehren haben wir alle gerne getrunken.

TAG DER DEUTSCHEN EINHEIT

Am Feiertag reiste die restliche Baggage in Brotterode an. Nach unserem Frühstück war aber noch niemand Weiteres angekommen. Also setzte jeder von uns seine Pläne für den Vormittag um.

Manfred startete mit Uwe und Steffen zu einer Kurztour.

WANDERSLEUT'

Detlef, Jola, Dieter, Rita und ich gingen wandern. Unser Gastgeber und Hotelchef empfahl uns eine schöne Rundwanderung oben am Berge. Nach den ersten Metern mussten Rita und Dieter wegen falscher Schuhbekleidung passen. Mit Motorradstiefeln lässt sich eine Bergwanderung nur schwerlich bestehen. Nur Jola schlug sich tapfer, mit Daytona bekleidet, den Berg hinauf.



Oberhalb des Ortes befindet sich ein Skisprung-Zentrum. Auf der Inselbergschanze, eine von mehreren Schanzen, flog sogar schon Jens Weißflog die zu seiner Zeit (1986) größte Weite. Jedenfalls finden auf dieser Schanze noch heute internationale Wettbewerbe statt.



Wir wollten noch weiter hinaus. Begaben uns auf den Wanderweg in Richtung Mommelstein. Das hatte uns unser Gastgeber empfohlen. Diesen Stein erreichten wir nach einem mühsamen Anstieg auf 770 Meter Höhe. Rund 200 Höhenmeter hatten wir bis hier schon hinter uns gebracht.



Da wir so zügig unterwegs waren, entschieden wir uns für den längeren Rückweg zum Hotel. Um den ganzen Berg herum stapften wir bergab. Als wir nach knapp 2 Stunden am Hotel zurück waren, hatten wir rund 10 Kilometer Waldwege und 400 Höhenmeter (200 hoch und 200 runter) hinter uns.

DIE AUFWÄRMTOUR

Mittlerweile hatten sich weitere Teilnehmer eingefunden. Die Nordfraktion war ebenso eingetroffen, wie einige Individual-Anreisende. Wie schon am Vortag war die Begrüßung ausgesprochen herzlich. Jeder freute sich jeden zu sehen. Zumindest gab sich jeder diesen Anschein 😊

Um kurz vor 14 Uhr kam ein Teil der Berliner und Anhalter an. Um Punkt 14 Uhr startete die erste Gruppe mit der Aufwärmtour. Hinter Manfred flogen wir durch den Thüringer Wald. Auch ein weiterer Uwe 😊, der gerade erst angekommen war, gab seinem Ross in unserem Pulk die Sporen.

Den Geburtsort meiner Mutter durchquerten wir schon nach wenigen Minuten. Sie war in Floh (Partnerstadt ist übrigens das hessische Mücke) geboren und verbrachte ihre ersten Lebensjahre in Steinbach-Hallenberg. Auch Schmalkalden kreuzten wir. In diesem Ort betrieb einer meiner Urgroßväter das einzige Kaufhaus. Heute befinden sich alle angesagten Supermarkt- und Media-Ketten in diesem Ort.

Auf und nieder, immer wieder. So war das Motto dieser Tour. Thüringen besitzt neben viel Wald auch viele kurvige Sträßchen, die diesen durchziehen. Die Hölle war los am Rennsteig. Die ganzen Wanderparkplätze waren übergut gefüllt an diesem sonnigen Feiertag.



In Gräfenroda besuchten wir zuerst das Altenheim, welches sich unterhalb des, von der Zeitschrift Tourenfahrer empfohlenen, Hotels und Pausenpunkt befindet. Die, wegen uns Mopped-Fahrern, glücklich dreinschauenden Bewohner des Heims, winkten uns. War der Routenpunkt des Navigationssystems doch eine Straße zu tief angesetzt worden.

Jedenfalls gab es in der „Alten Lache“, so hieß das Hotel, leckeren Kuchen und Kaffee. Das Lokal kann ich ruhigen Gewissens zu 100% weiter empfehlen. Der Kuchen war gerade aus dem Ofen gekommen und dazu noch äußerst köstlich. Der Service war entgegenkommend und beim zeitgleich stattfindenden Fußballspiel auf dem tiefer liegenden Sportplatz ging es hoch her. Allerdings verlor die zweite Mannschaft des ortsansässigen FSV Gräfenroda während unserer Kaffeepause gegen den FSV Grün-Weiß Plaue mit 1:5 (Halbzeit 0:4).

Wir verließen die Pausenstation über tolle Straßen. Wenig später erreichten wir die Tankstelle. Vollgetankt in den nächsten Tag wird es gehen. Und zufällig traf HPT's Gattin zeitgleich mit dem Auto dort ein. (Über die Hintergründe – Warum, weshalb so spät und mit dem Auto...? – werde ich kein Wort verlieren) 😊

Die Sommerrodelbahn, die Detlef noch ins Angebot mit einbezog, ließen wir aus. Aber andere Gruppen stürzten sich noch wagemutig in die Tiefe, wie mir zugetragen wurde.

DER NÄCHSTE ABEND

Nach dem Willkommensbier und der Dusche gab es Abendbrot. Die Qualität der Speisen war jeden Tag gleichbleibend. Keine qualitative Änderung zu gestern und auch nicht zu morgen (um im Plusquamperfekt oder Futur zu reden). Unterhaltungen über alles und nichts, Runden von Bier, Schnaps und auch alkoholfreien Getränken. Tipps und Anekdoten für meinen Reisebericht wurden mir zugeworfen. Alles war so wie immer eigentlich,

aber nicht im Negativen! Morgen wird es warm und sonnig. Mit diesem Gedanken zogen wir uns auf unsere Zimmer zurück und gingen beruhigt zu Bett.

DIE HAUPTTOUR

Punkt 9 Uhr, wie sollte es auch anders sein, starteten wir ostwärts zur großen Thüringen-Tour. Nachdem wir die ganzen Ortschaften hinter uns gelassen hatten, zogen wir sauber unsere Bahnen durch das bewaldete Thüringen. Teilweise hing die Luftfeuchtigkeit und der Dunst noch über den Straßen. Aber es war sehr schön, durch diese Natur zu fahren. In Oberhof kamen wir an den ganzen Wintersporteinrichtungen des weltbekannten Wintersportortes vorbei. Skiarena, Bobbahn, Biathlonrevier säumten unsere Route. Auch die berühmte Schanze konnte man erahnen. Erahnen, weil diese in der für Nebelanfälligkeit bekannten Region nicht klar auszumachen war.



Die erste Kaffeepausenstation ließ nicht lange auf sich warten. Gerne genossen wir die Heißgetränke, denn es war morgens doch noch kalt gewesen. Allerdings waren wir, obwohl als erste Gruppe gestartet, nur als zweite Gruppe angekommen. Denn diese Gruppe hatte in Oberhof und Umgebung wohl einige Abkürzungen gewählt, die wir nicht verzeichnet hatten. Außerdem kauften wir an der Oberhofer Total Tankstelle für unseren Enduristi einen Liter Öl.



Um die Reihenfolge wieder richtig zu stellen, starteten wir abermals als erste Gruppe. Wir kurvten und kurvten alles, was der Thüringer Wald so anbietet. Kurz nach 12 Uhr sahen wir links auf einem Parkplatz Dieter mit seiner Gruppe stehen. Obwohl unser Guide Manfred vorbei zog, hielten wir an, weil wir dachten, hier sei die Pausenstation. War sie aber nicht. Dieter machte nur eine Zigarettenpause. Wie er allerdings vor uns an diesen Ort kam, bleibt das Geheimnis von ihm und seinem neuen Garmin Zumo 590LM.

MITTAGSPAUSE UND WALDEISENBAHN

Kurz darauf erreichten wir das Restaurant „Bistropa“, welches sich in einem ausrangierten Eisenbahnwaggon an der Bergstation der Oberweißbacher Bergbahn in Lichtenhain befindet. Glück gehabt, denn auf der sonnigen



Terrasse waren noch Plätze frei.

Wie gestern – die Rodelbahn – hatte Detlef für heute ein weiteres Highlight vorgesehen. Die Lichtenhainer Waldeisenbahn. Direkt neben der Bergbahnhaltestelle liegt die Waldbahnhaltestelle. Beinahe wäre unsere Gruppe in die Bergbahn eingestiegen. Aber glücklicherweise entdeckte Uwe die Waldbahnhaltestelle. Der Schaffner textete noch an seiner Schimpftirade gegen einen Herrn Teichmann. Extra aus Jena sei der Lokführer über 70 Kilometer Thüringer Waldstraßen angereist. Und nur für die Motorradgruppe hatte er geöffnet. „Die anderen kommen auch gleich“ sagten wir auf die Schnelle, um uns aus dem Feuer der bösen Worte zu retten.



Dann begann die Bahn auch schon zu schnaufen, Doppelpfeiff aus der Schaffnerpfeife, Doppel-Hupen aus der Lokomotive. In einer geschätzten Höchstgeschwindigkeit von rund 5 km/h tuckerten wir die ca. 800 Meter weite Strecke durch den Wald. Und auch wieder zurück. Tuff, tuff, tuff die Eisenbahn....



NACHMITTAGSRUNDE

Dieses Abenteuer hatten wir, neben dem Mittagessen, nun auch verdaut. Weiter fuhren wir, jetzt aber auf unseren Zweirädern und in wesentlich höherer Geschwindigkeit, durch den Wald. Es wurde sonniger und sonniger. Der Nachmittag hielt das, was die Wetterfee am Abend zuvor aus dem 16:9 Gerät verkündet hatte.

Viel zu schnell erreichten wir Ilmenau und dort, mitten in der schönen Natur gelegen, das Restaurant Schortemühle. Die Sitzplätze auf der sonnigen Terrasse waren reserviert, der Kuchen war sehr lecker und die Kellnerin hatte ihren Namen verdient. Schlagfertig, freundlich und schnell. So muss Service sein!

Zum Glück gibt es von Ilmenau bis Brotterode noch genügend Wald und Kurven, welche wir in zügiger Fahrt auch richtig zu nutzen verstanden. In Suhl wurde noch nachgetankt. Unmittelbar anschließend standen wir vor einer gesperrten Straßenbaustelle. Nach vorheriger fußläufiger Erkundung, passierten wir die rot-weißen Baken und sonstigen Verbotschilder in gleichen Farben vorsichtig über den Bürgersteig. Ein schöner Motorradtag ging langsam zu Ende. Die Mopeds wurden wieder ordentlich eingeparkt, das Willkommensbier im Sonnenschein getrunken und auf die anderen Gruppen gewartet.



DIE ZUHAUSE-BLEIBER

Auf Grund von Krankheiten, Unfällen und Verletzungen waren ein paar Teilnehmer nicht mit dem Motorrad angereist. Aber auch diese Teilnehmer vertrieben sich den Tag mit Kultur in Eisenach. Ihnen hat es fast so gut gefallen, wie uns Motorrad-Treibern.

DER LETZTE ABEND

Nachdem das Abendbrot verspeist war, übernahm Rüdiger (007) die Moderation. Er hatte die Wünsche der Foren-Teilnehmer gesammelt, gebündelt und aufgenommen, die nun diskutiert und beschlossen wurden. Jeder Akti bekam einen Kugelschreiber mit persönlicher Namensgravur sowie ein eingeschweißtes 4-blättriges Kleeblatt mit einem netten Spruch überreicht.



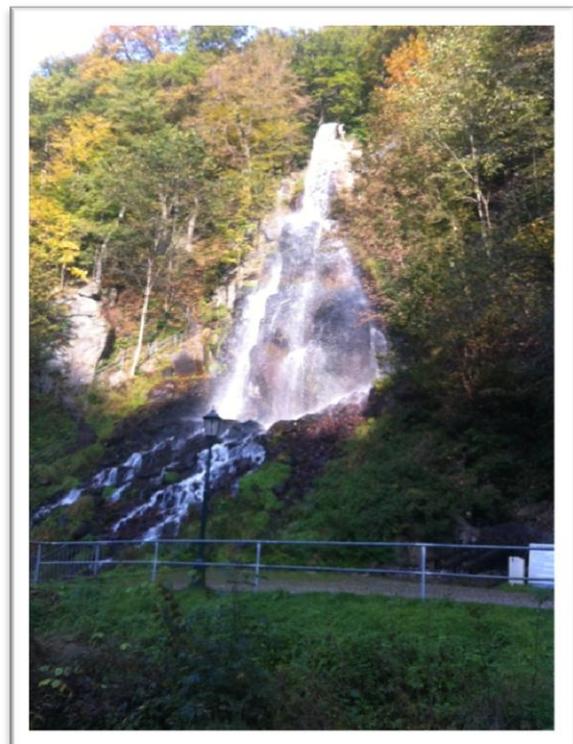
Rüdiger moderiert

Anschließend mischten sich die Grüppchen ein wenig durch. Die Nordlichter bei den Südländern, die Eifler bei den Sachsen, die Frauen in einer gesonderten Gruppe. Ich lernte wie auf sächsisch das tröpfchenweise Einschenken aus der Flasche heißt. Leider kann ich das nicht schriftlich wiedergeben, daher enthalte ich diesen Ausdruck der werten Leserschaft einfach vor. Es war ein harmonischer Abend, der mit Getränken aller Art spät endete.

ABSCHIED

Am Sonntagmorgen schien die Sonne. Gegen 10 Uhr machten Jola und ich uns auf die Socken. Dieses Mal ohne Manfred, weil dieser zum Ini-Kreis gehört und dieser Kreis noch ein wenig tagte. Ohne Manfred bedeutet aber auch ohne Navigation. Denn an meiner Maschine ist ja kein Navi mehr verbaut.

Allen wurde Tschö gesagt, Winke-Winke, bis zum nächsten Mal. Wir brummt los. Am Wasserfall noch das Foto gemacht, was wir an den Tagen zuvor immer versäumt hatten.



Der berühmte (künstliche) Wasserfall

Bis hinter Philippsthal über die B62 war alles problemlos und sonnig, dann links abgebogen bis Schenklengsfeld. Hier wurde es dann unübersichtlich, weil ich Bad Hersfeld umfahren wollte. An und für sich kein Problem, aber ohne Navigation musste ich zwischendrin doch drei Mal stoppen und die gute alte Straßenkarte befragen. In den Niederungen des Flusses Fulda war es dazu noch neblig und die Temperaturen waren nur noch einstellig.

In Niederaula trafen wir dann wieder auf die B62, die wir hinter Alsfeld bei Kirdorf südlich verließen. Die Sonne stand wärmend am Himmel. Nun bewegten wir uns nun auf Land- und Kreisstraßen, denn wir wollten südöstlich um Gießen herum. In Odenhausen machten wir Pause im Biergarten am Eisenbahnwaggon. Der Murmeltiertag. Wie gestern Mittag war es wieder ein ausrangierter Waggon. Der Besitzer des www.gleis1-rabenau.de holte schnell noch zu Hause den warmen Kuchen aus dem Ofen der Gattin. Lecker und freundlich.

Wir aber wollten ja noch pünktlich nach Hause. Nun folgten wir der Autobahn ähnlich ausgebauten B49 bis nach Limburg. Dort Richtung Eppenrod und ab da durchs Gelbachtal bis nach Weinähr an die Lahn. Es war warm und das Kurvenrübern machte richtig Spaß.

Die Lahn war von nun an unser Begleiter bis Lahnstein am Rhein. Diesen querten wir und fuhren die alte, heute teilweise zur Landstraße degradierte B258, über Mayen in Richtung Nürburgring.

Wie am Ring eigentlich schon gewohnt, änderte sich das Wetter schlagartig. Dichter Nebel mit Sichtweiten um die 50 Meter, 8 Grad Celsius und nasse Luft. Zum Glück sind es nur 30 Minuten von diesem (heute) uneinladenden Ort bis nach Hause. Schon bei Barweiler klarte es auf und als wir zu Hause ankamen, war das Thermometer schon wieder auf 14 Grad geklettert.

DANKE

Hier möchte ich nochmals den Initiatoren für diese tolle Veranstaltung danken. Sowie auch allen Aktivisten, ohne die es die ganzen Touren und das sonstige Drum und Dran nicht gäbe. Macht weiter so! Die restlichen 2.000 Mitglieder profitieren von Euch! DANKE!

Ralf oder Formel1 – 1378 – Oktober 2014

Ich möchte des Initiators

Rolf Michael

Forenname toobluе, gedenken.
Er hatte die Thür-Akti-Tour mit geplant,
musste aber aufgrund seiner schweren
Krankheit absagen.

Seinen 61. Geburtstag feierte er am
Wochenende der Tour zu Hause.

Er überlebte diesen nur wenige Tage!